

# Pfarrer dichten um die Wette

**Kirche** Frech, provozierend, klug, vor allem aber originell: Zehn Prediger haben sich beim ersten Stuttgarter „Preacher Slam“ ein Wortgefecht auf hohem Niveau geliefert. *Von Nadja Otterbach*

Die Kirchenbänke sind besetzt – alle. Ja, ist denn heute schon Weihnachten? Nein, es ist „Preacher Slam“ in der evangelischen Steigkirche in Cannstatt. Eine Premiere, die es in sich hat. Vieles ist anders als sonst. Kein Pfarrer auf der Kanzel, stattdessen tauchen Scheinwerfer die Empore vorm Altar in buntes Licht, kündigen Rock-Klassiker („Knocking on Heaven's Door“, „Thunder“) in voller Lautstärke die Akteure an. Akteure? Ja, am vergangenen Freitagabend sind Pfarrer nicht einfach nur Prediger, sondern auch Poeten, ach was, Performance-Künstler. Sie stellen sich dem Dichterwettbewerb nach dem Vorbild des „Poetry Slam“, wagen ein Experiment, wie Moderator Timo Brunke es nennt.

Es ist ein Wortgefecht auf hohem Niveau, das sich die vier Frauen und sechs Männer liefern. Sie tragen selbstverfasste Texte vor, die sich mal mehr, mal weniger mit dem Glauben befassen. Die manchmal biografisch und oft humorvoll daherkommen. Die abwechslungsreich und klug sind, frech, provozierend, nachdenklich, vor allem aber originell.

Jeder Teilnehmer hat nur sechs Minuten Zeit, um das Publikum zu überzeugen. Die Intensität des Applaus entscheidet am Ende,

„Dein Williamschritt geschehe, wie in der Himmelstür, so im Erdgeschoss.“

**Christof Messerschmidt**  
Sieger des Wettbewerbs

wer die Nase vorn hat. Sabine Löws Beitrag kommt an. Die Pfarrerin aus Stuttgart-Weilimdorf schwäbelt mit rot geschminkten Lippen und im Leoparden-Outfit munter drauflos und knipst dabei Selfies. Ihr Thema: Was will das Evangelium uns sagen?

Christian Leidig, Pfarrer aus dem Stadtteil Birkach, fragt sich: „Was wäre, wenn die Kirche nur



Moderator Timo Brunke mit Teilnehmerin Sabine Löw. Sie fragte: Was will das Evangelium uns sagen?

Foto: Ferdinando Iannone

noch ein Jahr zu leben hätte?“, und Pfarrer Philipp Dietrich aus Neuenstadt am Kocher (Kreis Heilbronn) beklagt sich: „Alles verluhert in diesem Jahr.“ Sein Statement: „Ich bin gegen Reformation“. Jubel aus dem Publikum.

Laienprediger Manfred Stauss führt im Wartezimmer eines Venspezialisten ein gedankliches Gespräch mit Gott und springt thematisch von der Gewebs- zur Gebetsschwäche. Stephan Mühlich, Studierendenpfarrer in Stuttgart-Vaihingen, zeigt mit seinem Vergleich von Karpfen und Koi nicht nur pantomimisches, sondern auch komödiantisches Talent. Seine Botschaft? Dass „nicht mal mehr die Christen verstehen, was Gott ihnen sagen will“. Damit schafft er es ins Finale.

Mühlichs Konkurrent: Christof Messerschmidt aus Lorch im Ostalbkreis. Der Pfarrer denkt laut darüber nach, was wäre, wenn auf der Welt plötzlich Frieden herrschte, „wenn Alice Schwarzer Donald Trump küsste – mit

Zunge?“. Beim Stechen (beide müssen abschließend einen Bibeltext adaptieren) überzeugt Messerschmidt mit seiner Version des Vaterunsers. „Geheiligt werde deine Namensänderung. Dein Williamschritt geschehe, wie in der Himmelstür, so im Erdgeschoss.“

Die Trophäe ist seine, eine goldene Bibel auf einem Sockel, in-

klusive Kreuz und Fernsehturm. Doch der Sieger wird sie vermutlich nicht behalten können, denn wenn sich Til Bauers Wunsch erfüllt, soll sich der „Preacher Slam“ in Stuttgart etablieren und die Trophäe zum Wanderpokal werden. Einen Namen hat der Pokal schon: „Stuttgarter SlamSteiger“. Bauer ist Pfarrer der Cannstatter Steigkirche, er hat den

Abend organisiert und selbst mit einem Text zum Dichter-Wettbewerb beigetragen. Sein Wunsch: Kirche soll Spaß machen.

Dass der „Preacher Slam“ nicht nur den Geistlichen selbst Vergnügen bereitet, ist von Anfang bis Ende spürbar. Ursula, 63, sitzt mit einem Glas Sekt in der Hand in einer der hinteren Reihen. Es ist ihr erster Slam. „Den Glauben auf diese Art und Weise zum Thema zu machen, finde ich gut“, sagt sie. Die lockere Atmosphäre und der außergewöhnliche Blickwinkel begeistern sie.

Entwicklungspotenzial sieht dagegen die jüngere Generation. Cosima, 20, ist mit dem Jugendkreis der Landeskirchlichen Gemeinschaft Rommelshausen im Remstal in die Steigkirche nach Bad Cannstatt gekommen. Ihr Fazit: eine gute Veranstaltung, die noch ein kleines bisschen moderner sein könnte. „Wie auf YouTube, mehr aus dem Leben.“ Kann ja noch werden, beim nächsten Mal.

## Idee stammt aus Marburg

**Premiere** Ein „Poetry Slam“ mit christlicher Botschaft – für Stuttgart war die Veranstaltung am Freitag eine Premiere. In Deutschland gibt es dieses Format bereits seit 2010. Damals ging der erste „Preacher Slam“ mit Theologie-Studenten an der Uni Marburg über die Bühne. Seitdem ist

er fester Bestandteil des evangelischen Kirchentags.

**Rosenau** Alles andere als neu ist der moderne Dichterwettbewerb unter Poeten. Timo Brunke war es, der 1999 den „Poetry Slam“ in der Stuttgarter Rosenau erstmals auf die Beine stellte. Auch heute noch

findet die Veranstaltung in der Lokalität an der Rotebühlstraße regelmäßig statt – das nächste Mal am 3. Dezember, 20 Uhr. Zwei weitere feste Slam-Orte sind der Keller-Klub (nächster Termin: 19. November, 20 Uhr) und das Jugendhaus Mitte (16. November ab 20 Uhr). *nd*

## „Es gab schlimmere Väter“

**Kanzlerkinder** Willy Brandts ältester Sohn gibt in Esslingen Einblicke in seine Familiengeschichte.

**Esslingen.** Manchmal, wenn Peter Brandt beim Nachdenken auf den Boden blickt, sieht man die Ähnlichkeit zu Vater Willy. Bei der Sprache aber gibt es Unterschiede. Beim früheren SPD-Bundeskanzler (1913 - 1992) erinnert man sich an temperamentvolle Äußerungen, Peter Brandt indes ist Wissenschaftler. Der Historiker, der an der Fernuni Hagen neuere deutsche Geschichte lehrte, wägt im Gespräch (Motto: „Kanzlerkinder“) mit dem Journalisten Alexander Maier im Esslinger Eco-Event-Veranstaltungszentrum seine Antworten sorgfältig ab.

„Es gab schlimmere Väter. Aber das Verhältnis zwischen

dem ältesten Sohn und dem Vater ist ja meist nicht ganz einfach. Heute kann ich darüber lachen. Mit 20 Jahren hätte ich zu diesem Thema jedes Gespräch verweigert“, erzählt der inzwischen 69-Jährige freimütig. Man müsse sich als Sohn eines berühmten Vaters gehen, ob man seinen eigenen Weg oder weiter im Windschatten des berühmten Vaters gehe. Für ihn kam nur die erste Möglichkeit in Betracht.

Im Berlin der 50er und 60er Jahre wuchs er als Sohn des damaligen Bürgermeisters zwar in einer Frontstadt auf, aber noch ohne Personenschutz und in einem kleinen Reihenhaus. Seine



Bewundert die politischen Leistungen seines Vaters: Peter Brandt. Foto: Barbara Wolny

später geborenen Brüder, der Schriftsteller Lars und Schauspieler Matthias, hätten es da sehr viel schwerer gehabt, mit der dann schon übergroßen Vaterfigur heranzuwachsen.

Willy Brandt ließ seinen Söhnen – auch weil er selten zu Hause war – viele Freiheiten. Zu Konflikten kam es, als Peter als politisch links stehender Oberschüler auch die Politik seines Vaters kritisierte. Ab Mitte der 70er Jahre hätten sie sich aber sowohl persönlich als auch politisch wieder gut verstanden. Und als er dann, als erster in seiner Familie, an der Uni studierte und den Doktor machte, habe sich sein Vater, der

selbst aus sehr einfachen Verhältnissen kam, „richtig gefreut“.

„Als Wissenschaftler ist man trainiert, in Distanz zur eigenen Geschichte zu gehen und damit auch zu einem solchen Vater“, sagt Brandt, der die Person Willy Brandt nicht verehrt, aber seine politischen Leistungen bewundert. „Dass er am Ende seines Lebens von einem ganz breiten politischen Spektrum akzeptiert worden ist als Staatsmann und Weltbürger, habe ich ihm sehr gegönnt. Er hatte die Fähigkeit, ganz unterschiedliche Menschengruppen anzusprechen und ihnen das Gefühl zu geben: Das ist unser Mann.“ *Barbara Wolny*

## Kinobeschäftigte streiken

**Stuttgart.** Für Hunderte Kinobesucher ist am Samstag im Ufa-Kino Stuttgart die Leinwand wegen eines Warnstreiks der Mitarbeiter dunkel geblieben. Nach Angaben der Gewerkschaft Verdi vom Sonntag legten die meisten Beschäftigten von nachmittags bis zum Betriebsende nach Mitternacht ihre Arbeit nieder.

Die Gewerkschaft dringt bei dem in Düsseldorf ansässigen Kinobetreiber auf einen Haustarifvertrag, dieser habe sich bisher aber Verhandlungen verweigert. Das Unternehmen war zunächst nicht für eine Stellungnahme zu erreichen. Verdi möchte zehn

Euro Stundenlohn durchsetzen – bisher zahle das Kino den gesetzlichen Mindestlohn von 8,84 Euro je Stunde. Während des Warnstreiks informierten die Kinomitarbeiter die Besucher auf Flugblättern über ihre Aktion. Den Angaben zufolge waren mehr als 1000 betroffen. In dem Kino arbeiten etwa 60 Menschen.

Die Gewerkschaft will bis zur Wochenmitte Reaktionen des Kinobetreibers abwarten. Ansonsten werde über weitere Aktionen nachgedacht, sagte ein Verdi-Vertreter. Bereits am Dienstag hatte es einen zweistündigen Warnstreik in dem Kino gegeben. *dpa*

## Zirkus-Papagei hält Feuerwehr auf Trab

**Stuttgart.** Ein ausgebüxter Papagei des Circus Krone hat der Stuttgarter Feuerwehr eine aufwendige Rettungsaktion beschert. Der zwölf Jahre alte Paco nutzte am Sonntag eine Probe am Wasen-Gelände und flatterte auf einen nahe gelegenen Baum. Zu einer Rückkehr ließ er sich nicht bewegen. Die Feuerwehrleute rückten mit einer Drehleiter, bekam Paco aber nicht zu fassen. Sein Besitzer, der italienische Artist Alessio Fochesato, fand schließlich das richtige Lockmittel: Er brachte Pacos Papageiendame Gipsy im Käfig zur Drehleiter – darauf reagierte Paco. *dpa*



Wieder vereint: Artist Alessio Fochesato und Papagei Paco. Foto: dpa

## „Kuhn muss die Bürger mitnehmen“

**Rosenstein** Chef von „Aufbruch Stuttgart“ kritisiert mangelnde Beteiligung an Planungen für neues Quartier.

**Stuttgart.** Wieland Backes, Vorsitzender des Vereins „Aufbruch Stuttgart“, hat den Vorstoß von Oberbürgermeister Fritz Kuhn (Grüne) für ein Kulturquartier im Rosensteinviertel kritisiert. „Kuhn muss die Bürger mitnehmen“, sagt der frühere SWR-Moderator. Der Rathauschef hatte verkündet, er könne sich in dem Viertel ein Kulturquartier mit einem neuen Konzerthaus, einem Kongresszentrum und dem Neubau des Lindenmuseums vorstellen und war im Gemeinderat mehrheitlich auf Zustimmung gestoßen. An diesem Dienstag diskutieren die Räte erneut darüber, am Donnerstag könnte Kuhns Rosenstein-Papier final abgesegnet werden.

Kritik ist indes von der Fraktion SÖS-Linke-Plus zu erwarten, unter anderem deshalb, weil die Idee nicht gemeinsam mit den Bürgern entwickelt worden sei. Backes schlägt in dieselbe Kerbe. Der Rathausspitze und dem Stadtparlament sei „dringend anzuraten, die Bürger von Anfang an und in möglichst großer Zahl einzubinden“, schreibt er in einer persönlichen Stellungnahme, die dieser Zeitung vorliegt. Bei den Entscheidungen über das Areal hin-



**Wieland Backes:** Nach Stuttgart 21 nicht den nächsten GAU erleben. Foto: dpa

ter dem Bahnhof gehe es nicht um „Petitessen, sondern um ein Jahrhundert-Vorhaben in der Innenstadt“. Wer Stuttgart liebe, „möchte nach dem aus dem Ruder gelaufenen Stuttgart 21, nach dem gesichtslosen Europaviertel nicht den nächsten GAU erleben“, so Backes. Den Vorstoß des OB empfindet er als „Durchmarsch“.

Zudem vermisst Backes ein Gesamtkonzept für die Kultureinrichtungen der gesamten Innenstadt. Hintergrund: Zentrales Anliegen von „Aufbruch Stuttgart“ ist die Umgestaltung von Stuttgarts Kulturmeile entlang der B14 mit Oper, Staatsgalerie und Co. Sowohl für die B 14 als auch fürs Rosensteinquartier plant die Stadt Wettbewerbe. Es müsse nun aber um mehr als „das Verteilen von Gebäuden auf verschiedene Standorte“ gehen, so Backes. Er fordert einen Masterplan, „der alle Aspekte urbaner Qualität im Blick hat“.

Untätigkeit und mangelnde Beteiligung will man sich im Rathaus hingegen nicht vorwerfen lassen. Der Gemeinderat als demokratisch gewähltes Entscheidungsgremium sei Herr der Planungen, heißt es sinngemäß. Mit Blick auf die B 14 werde es bald eine öffentliche Veranstaltung geben, bei der die Eckdaten für den Wettbewerb diskutiert werden sollen. *Dominique Leibbrand*

## FREIZEITIPP

**Keine Lust** auf den deutschen November? Sonnige Abwechslung gibt es im Stuttgarter Lindenmuseum. Dort läuft aktuell die Sonderausstellung „Hawaii – Königliche Insel im Pazifik“. Am Mittwoch, 22. November, 19.15 Uhr, findet eine Begleitveranstaltung statt. Auf dem Programm steht eine Kurzführung durch die Schau. Danach diskutieren die Museumsdirektorin Inés de Castro und Kurator Ulrich Menter mit Roland Weeger, dem Leiter des Katholischen Bildungswerks, sowie dem evangelischen Pfarrer Eberhard Schwarz über die Frage, woraus sich der Mythos Hawaii speist. Die Teilnahme kostet 14 Euro, Anmeldung über (0711) 7 05 06 00. *eb*